



TIROLER SCHÜTZENKALENDER 2017



„FARBE TRAGEN, FARBE BEKENNEN“

Dekan Mag. Martin Ferner

Landeskurat im Bund der Tiroler Schützenkompanien, Dekan von Hall in Tirol und Pfarrer im Seelsorgeraum Absam

Die Schützen haben mit kräftigen Farben die christlichen Werte auf ihre Fahne geschrieben. Farben können verblasen, sie können und müssen daher von Zeit zu Zeit aufgefrischt werden. Jede Generation steht vor dieser Aufgabe, vor dieser Herausforderung. Jede Erneuerung, jedes Auffrischen bedingt aber auch die Frage nach den Konturen und Kontrasten sowie die Diskussion über die Notwendigkeit von Hervorhebungen, neue oder andere Akzente zu setzen, über Abschwächungen, vielleicht sogar Übermalungen. Aber Vorsicht! Als Christen - wir sind doch Christen - ist uns die Farbenvielfalt des Glaubens anvertraut. Wir müssen uns stets die Frage stellen: ist es noch dasselbe Bild, ist die Darstellung noch erkennbar, bleibt dadurch die Farbigkeit einerseits und das Wesen dessen, was wir uns auf die Fahnen geschrieben haben erhalten?

Es braucht Zivilcourage Farbe zu bekennen. Es geht da nicht um die Courage des großen Auftrittes, den Mut zum klaren und lautstarken Bekenntnis. Nein, es geht um die alltägliche Bereitschaft ein kleines Zeichen zu setzen, nicht um des Zeichens willen, sondern aus Überzeugung einfach etwas zu tun.

Ich stelle die **Signalfarben** in den Raum. Sie sind ein Blickfang und sie sind gut sichtbar. Mache ich im Gasthaus vor dem Essen ein Kreuzzeichen, so falle ich auf. Ich sende ein Signal aus. Das ist ein Bekenntnis. Dazu braucht es Mut. Ich bekenne Farbe. Ich bin ein Christ. Dasselbe gilt, wenn ich sonntags die hl. Messe mitfeiere oder am Stammtisch meine christliche, positive, aufbauende Haltung zum Ausdruck bringe.

Ich schaue an den **Pastellfarben** nicht vorbei. Pastellfarben rufen einen hellen, zarten Effekt hervor. Sie stehen für einen besonderen Aspekt des Christentums. Da geht es um die feine menschliche Art. Herzenswärme, Verständnis, Güte entsprechen diesem Farbton. Manchmal wird eine solche Haltung als Schwäche angesehen. Aber genau sie verlangt Geisteskraft, Mut, Einsatz und Selbstbewusstsein. Pastellfarben strahlen von Mensch zu Mensch.

Besonders schätze ich die **Erdfarben**. Man gewinnt sie aus farbigen Mineralien. Ihr besonderer Wert: sie sind lichtbeständig. Sie verblasen nicht. Sie sagen uns: Es darf kein blaßes, fades Christsein geben. Es geht immer um innere Lebendigkeit, die nach außen strahlt.

Obwohl wir viele Gründe haben uns über das Schützenwesen zu freuen, stolz zu sein auf das vielfältige kulturelle und menschliche Wirken vieler Mitglieder, müssen doch die Erdfarben immer wieder ins Schützengemälde hinein gemalt werden. Erdfarbe ist Verbindung mit der Erde. Dies weist darauf hin, dass wir immer Bodenkontakt haben müssen. Und das bedeutet Bescheidenheit und Einfachheit trotz großer Auftritte zu bewahren. Dies wirkt anziehend. Unser christliches Erbe ist bunt und lebendig. Die Farbenpracht der Trachten, wenn sich die verschiedenen Talschaften versammeln, legt über jedes Schützenfest den Schimmer von Tradition, Lebensfreude und Glauben. Die Schönheit des persönlichen Glaubens entfaltet seinen Glanz, wenn er in Gemeinschaft gefeiert und im Alltag gelebt wird.

Daher mit Mut voran - Farbe bekennen.



Die Wintersteller

Rupert Wintersteller (1773 – 1832), ist der Namensgeber für das Schützenbataillon im Bezirk Kitzbühel und die Kompanie Kirchdorf. Er stammte aus einer wohlhabenden Gastwirtsfamilie, wo bereits seine Vorfahren als Schützenkommandanten tätig waren. Bereits 1796/97, 1800 und 1805 war er in verschiedenen Teilen Tirols zur Verteidigung gegen die Franzosen und Bayern tätig. Im Jahr 1809 organisierte sich schließlich der Tiroler Volksaufstand, wobei im



Landgericht Kitzbühel in der Nacht zum 12. April, handstreichartig 1.250 bayrische Besatzungssoldaten gefangen genommen wurden. Wintersteller setzte sich für eine humane Behandlung der unschuldig Gefangenen ein. In der Folge war der Bezirk jedoch wiederum von bayrischen und französischen Truppen bedroht. Als im Mai der k.k. Intendant von Roschmann in

diesem vom Feind unmittelbar belagerten Grenzraum Kössen eintraf, wurde Rupert Wintersteller zum Major und Distriktkommandanten der gesamten Schützen- und Landsturmmannschaften des Landgerichtes Kitzbühel ernannt. Am 11. Mai durchbrach die bayrisch-französische Armee unter General Wrede mit einer starken Streitmacht den nur schwach besetzten Pass Strub und zogen nach erbittertem Widerstand der Tiroler mit barbarischer Gewalt wütend in das Leukental. Wintersteller musste mitansehen wie sein Heimatort in Schutt und Asche aufging. Er allein verlor dabei 17 Gebäude.

Am 24. September marschierten 4.300 Tiroler Schützen an die wieder bedrohte Kitzbüheler Gerichtsgrenze. Die Inn- und Brixentaler Schützen kommandierte Major Speckbacher, der über Lofer vorrückte. Wintersteller marschierte mit seinem Schützenaufgebot von Kössen über Winkelmoos in Angriffsrichtung Unken, wo am nächsten Tag ein erbitterter Kampf stattfand. Am 14. Oktober überantwortete der „Wiener Friede“ das Land Tirol wieder an Bayern.



Der aktuelle Ausschuss des Schützenbataillons Rupert Wintersteller



Die Fellerschützen St. Johann als Ehrenkompanie bei der Bundesversammlung 2016 in Innsbruck.

Eine Kriegsmacht von 25.000 Mann rückte gegen das Tiroler Unterland heran. Wintersteller, der immer ein bedachter Anführer war, erkannte die schreckliche Lage und beteiligte sich mit seinen Sinnesgenossen an keinen weiteren militärischen Einsätzen. Er musste sich dem Kriegsgericht stellen, wurde aber freigesprochen. Die bayrische Obrigkeit traute jedoch dem Frieden nicht und so wurde der ehemalige Anführer festgenommen und in Bayern inhaftiert. Als im Oktober 1813 Bayern von Napoleon abfiel wurde Wintersteller wieder entlassen.

Der Unterländer Kommandant war in seiner Heimat und bei der Österreichischen Obrigkeit im Gegensatz zu anderen Schützenmajoren stets geschätzt und so wurde er 1815 mit einem der höchsten Orden, den die österreichische Monarchie zu vergeben hatte, der „Großen Goldenen Zivil-Ehrenmedaille“ ausgezeichnet. Ab dem Jahre 1819 erhielt Major Wintersteller eine jährliche Pension von 400 Gulden. Nach langem Siechtum verstarb Rupert Wintersteller, Vater von acht Kindern, am 30. August 1832 im Alter von 58 Jahren. Ihm zu Ehren wurde 1901 am Dorfeingang von Kirchdorf ein Denkmal errichtet.

Am 14. September 1952 wurde im Gasthof „Kramerwirt“ in Oberndorf die Gründungsversammlung des Schützenbezirkes „Leukental-Brixental“ abgehalten bei dem unter anderem auch beschlossen wurde, dem 1950 gegründeten Bund der Tiroler Schützenkompanien beizutreten. Zu dieser Zeit stand Tirol unter französischer Besatzung nach



Die Schützenkompanie Westendorf angetreten am Stephansplatz in Wien.

dem Zweiten Weltkrieg. Die Beschaffung war nicht immer leicht, besonders schwierig aber war der Ankauf der Gewehre. Es wurde vom Vorderlader bis zum alten Militärgewehr alles verwendet. Aktionen des Schützenbundes brachten zuerst Schweizer Milizgewehre und später die M95 und die K98 für die neuen Kompanien. Im Rahmen einer koordinierten Finanzierung („Beschaffungskasse“) konnten dem Schützenbezirk viele Vorteile erwachsen, besonders aber die einheitliche „Wintersteller Tracht“ beschafft werden. Im Jahr 1956 wurde der Schützenbezirk in „Schützenbataillon Rupert Wintersteller“ umbenannt.

Nach anfänglicher Doppelspitze mit Organisationsmajor Hans Embacher (Kirchdorf) und Kommandomajor Josef Schroll (Hopfgarten) leiteten die Bataillonskommandanten Mjr. Adolf Nagiller 1960-1986, Mjr. HR Paul Kirchmayr 1986-1992, Mjr. Johann Steiner (Waidring) 1992-2001 und Mjr. Josef Pockenauer (Hopfgarten) 2001-2013 das Bataillon. Seit 2013 stehen die Wintersteller unter dem Kommando von Mjr. Hans Hinterholzer, der auch gleichzeitig Hauptmann der Wintersteller-Schützenkompanie Kirchdorf ist. Für die geistige und geistliche Unterstützung sorgt Dekan Dr. Johannes Trausnitz (St. Johann in Tirol) als Bataillonskurat.

Heute umfasst das Bataillon 16 Kompanien mit 766 aktiven Schützen, 84 Marketenderinnen und 65 Jungschützen und Jungmarketenderinnen. Weiters werden die Kompanien von 1.163 gönnenden Mitgliedern unterstützt.



Das Wintersteller-Denkmal in Kirchdorf.



Jungschützen des Bataillons beim Landesjungschützentreffen in Zaunhof / Pitztal.

Nur in wenigen Teilen Tirols ist die regionale Tracht in unterschiedlichen Quellen so gut beschrieben wie im Leukental und Brixental. So geben uns die Aufzeichnungen des Gubernialbeamten (Bergwerk) Benedikt von Sardagna aus dem Jahr 1790, oder von Joseph Klees (Gerichtsdjunkt in Kitzbühel) im Jahr 1813 einen recht guten Einblick in Ausführung und Trageweise der Tracht in dieser Zeit. Die Farbe des Trachtenrockes der offen getragen wurde war nicht einheitlich, es wurde aber meist ein brauner oder grauschwarzer Loden bevorzugt. Nach diesen Vorgaben entstand die heutige „Wintersteller Tracht“. Diese Männertracht besteht aus einem offen getragenen kurzen braunen „Haftelrock“ (Lodenjoppe). Ein roter Lodenvorstoß schmückt den Halsausschnitt und die Vorderkanten. Diese sind dicht mit Messinghafteln und Ösenreihen versehen. Der breite grüne Hosenträger aus Wollbrokat wird über einer einreihig geknöpften, mit einer Goldborte eingefassten roten Weste getragen. Zum Hemd aus weißem Leinen gehört ein blaues Halstuch, welches zwischen dem zweiten und dritten Westenknopf gesteckt wird. Zur Tracht wird eine schwarze Knielederhose mit einem gestickten Schildrannen, weißen modelgestrickten Kniestrümpfen und schwarzen Trachtenschuhen getragen. Der schwarze Haarfilzhut mit einer weißen Hahnenfeder vollendet die Tracht.



Das Original dieser historischen Aufnahme ist ein Glasplattennegativ in der Größe 24 x 18 cm aus dem Jahr 1901. Es stammt vom Kirchenmaler und Fotografen Michael Lackner dem Älteren (3.11.1854 - 24.5.1919) aus Kirchberg. Lackner hat seine Kunst in vielen Kirchen ausgeübt, vor allem im Bereich der Erzdiözese Salzburg, aber auch in Gesamttirol (Nord-, Ost- und Südtirol). Darüber hinaus hat er sich der Landschafts- und besonders der Portraitfotografie gewidmet. Ein Teil seines fotografischen Schaffens kam im Laufe der Zeit in den Besitz der Gemeinde Kirchberg.

„FARBE TRAGEN, FARBE BEKENNEN“



Marketenderinnen aus der 1. Schwazer Schützenkompanie nach der Marien Prozession.



FEBRUAR

Mo	30	6	13	20	Andreas Hofer †	27	6
Di	31	7	14	21		28	7
Mi	1	8	15	22		1	8
Do	2	Mariä Lichtmess	16	23		2	9
Fr	3	Blasius	17	24		3	10
Sa	4		18	25		4	11
So	5		19	26		5	12
		☉ KW 5	● KW 6	☉ KW 7	○ KW 8	☉ KW 9	● KW 10



„FARBE TRAGEN, FARBE BEKENNEN“



Die Wallfahrtskirche von Locherboden bei Mötz und unweit des Stiftes Stams ist seit Jahrzehnten ein wichtiger Ort des Bittens und Dankens im Tiroler Oberland.



Mo	27	6	13	20	27	3	
Di	28 Faschingsdienstag	7	14	21	28	4	
Mi	1 Aschermittwoch	8	15	22	29	5	
Do	2	9	16	23	30	6	
Fr	3	10	17	24	31	7	
Sa	4	11	18	25	1	8	
So	5	12	19 Josefitag	26 Beginn Sommerzeit	2	9 Palmsonntag	
		☉ KW 9	☉ KW 10	KW 11	KW 12	KW 13	KW 14



Gut und weit sichtbar steht Maria Locherboden über dem Inntal.



Grotte und Wallfahrtskirche von Süden.



Marienmosaik über dem Eingangsportal.



Die 1996 errichtete Nachtwallfahrtskapelle.



Zugang zur Grotte.



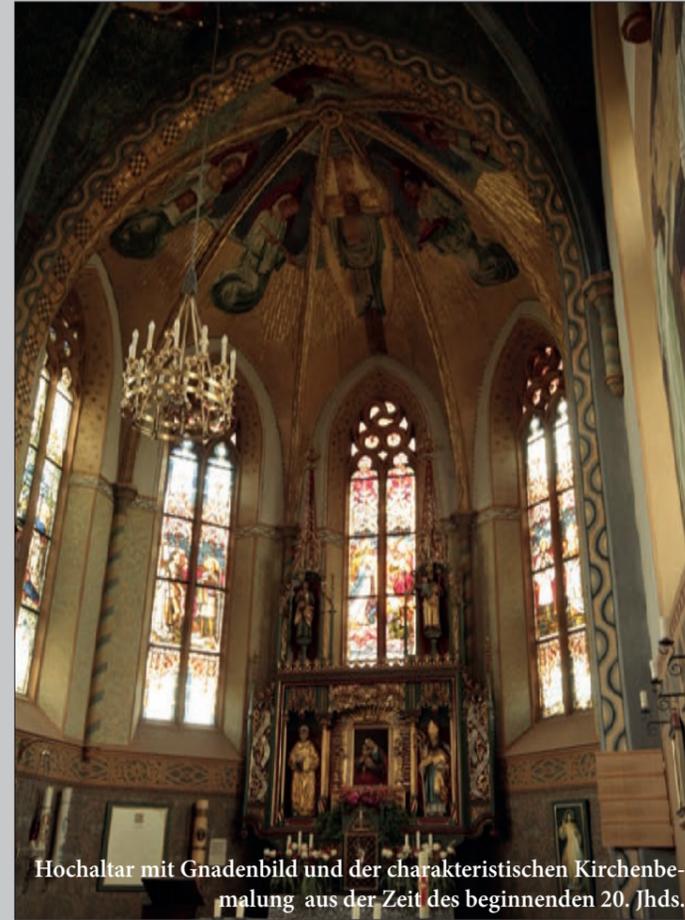
In der Grotte unterhalb der Wallfahrtskirche.



Die Deckenbemalung über dem Eingang berichtet über wunderbare Heilungen in Locherboden.

Maria Locherboden

Die Wallfahrtskirche „Maria, Hilfe der Christen“ am Locherboden bei Mötztal steht am westlichen Ende eines Felsriegels, der dem Mieminger Plateau gegen Süden hin zum Inntal vorgelagert ist. Weithin sichtbar, verdankt „Locherboden“, wie es gemeinhin genannt wird, der exponierten Lage seine Bekanntheit, unabhängig von religiösen Hintergründen. Die Wallfahrt geht der Legende nach bis Mitte des 18. Jhd. zurück. Die historischen Ursprünge und die weitere Entwicklung liegen dann etwas im Dunkeln. Erst durch die Heilung von Maria Kalb aus Rum im Jahr 1871 erfuhr die Wallfahrt einen Aufschwung. 1872 wurde ein Weg von Mötztal auf den Locherboden angelegt, im Jahr darauf drei weithin sichtbare Kreuze auf der Anhöhe errichtet und 1876 ein Kreuzweg, der seither mehrmals erneuert wurde. In den Jahren 1896-1901 wurde die neugotische Wallfahrtskirche nach Plänen des Mötztaler Baumeisters Heinrich Hörmann erbaut. Das Kircheninnere steht ganz im Zeichen der Bemalung, die von Toni Kirchmayr 1915/16 ausgeführt wurde. Dieser Weiheort hat sich im Laufe des 20. Jhds. zu einer beliebten Wallfahrt und einem Ausflugsort entwickelt, von dem aus man einen schönen Ausblick auf die Orte Stams und Silz sowie das Inntal hat. Sehr beliebt und beeindruckend sind die Nachtwallfahrten, die jeden 11. der Monate Mai bis Oktober stattfinden.



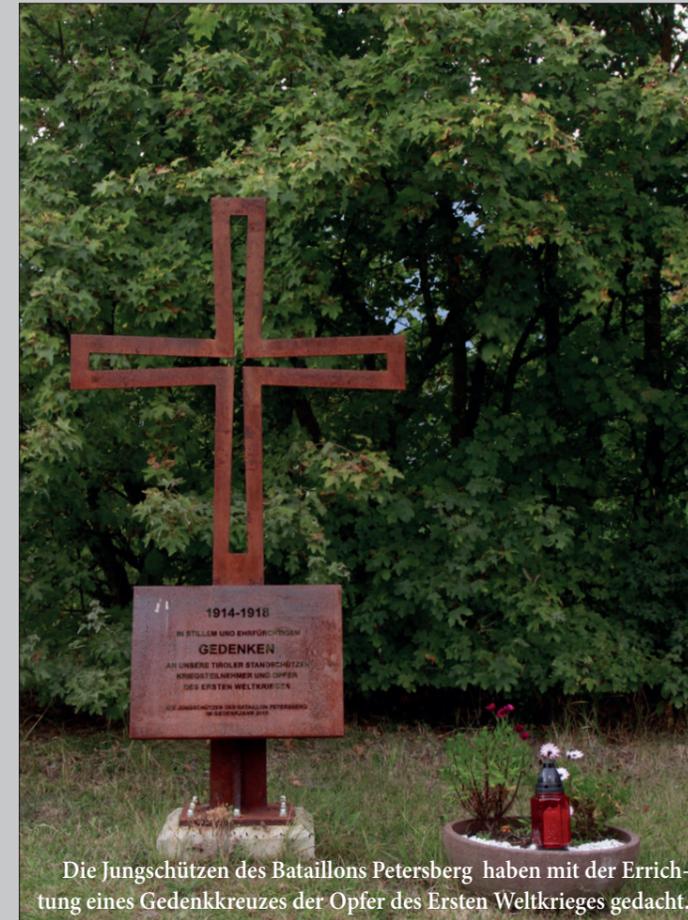
Hochaltar mit Gnadenbild und der charakteristischen Kirchenbemalung aus der Zeit des beginnenden 20. Jhds.



Das Gnadenbild ist eine Kopie des berühmten Marienhilf-Gemäldes von Lukas Kranach d. Ä. (1537) im Innsbrucker Dom.



Der schlichte neugotische Kirchenbau von Osten.



Die Jungschützen des Bataillons Petersberg haben mit der Errichtung eines Gedenkkreuzes der Opfer des Ersten Weltkrieges gedacht.

Alpenregionstreffen der Schützen 2016 in Waakirchen, Bayern



„FARBE TRAGEN, FARBE BEKENNEN“



Kardinal Marx zelebrierte in Waakirchen den Festgottesdienst anlässlich des Alpenregionstreffens, zu dem sich alle zwei Jahre mehrere tausend Schützen zusammenfinden.



Mo	1 Staatsfeiertag	8	15	Sophie	22	29	5 Pfingstmontag	
Di	2	9	16		23	30	6	
Mi	3	10	17		24	31	7	
Do	4 Florian	11	18		25 Christi Himmelfahrt	1	8	
Fr	5	12 Pankratius	19		26	2	9	
Sa	6	13 Servatius	20		27	3	10	
So	7	14 Bonifatius Muttertag	21		28	4 Pfingstsonntag	11 Dreifaltigkeits- sonntag	
		KW 18	KW 19		KW 20	KW 21	KW 22	KW 23

Die Jugend – unsere Zukunft!

Aktuell gehören im Bund der Tiroler Schützenkompanien 1.240 Jungschützen und 443 Jungmarketenderinnen den einzelnen Schützenkompanien an. Die Verantwortlichen bemühen sich den Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren das Schützenwesen näher zu bringen und ihr Interesse für unser Land und seine Geschichte zu wecken.

Vor allem die Jugend sucht den Halt einer Gemeinschaft und braucht vielfältige Orientierungshilfen, die sie bei den Kompanien finden. In der Zukunft werden diese jungen Menschen das Erbe unserer Väter (und Mütter) weiter tragen, den Glauben sowie unsere Traditionen leben und erhalten. Sie werden so die künftige Tiroler Wertegemeinschaft prägen.



Der Gedenk- und Erinnerungsstein, der anlässlich des Landesjungschützentreffens 2016 in Zanunhof/Pitztal aufgestellt und geweiht wurde.



Jungschützen aus allen Teilen des Tirols brachten Steine aus ihrer Heimat mit.



„FARBE TRAGEN, FARBE BEKENNEN“



Am linken Seitenaltar der Jesuitenkirche in Innsbruck befindet sich das berühmte Herz-Jesu-Bild vor dem bereits Andreas Hofer kniete und betete.



Mo	29		5 Pfingstmontag	12	19	26	3
Di	30		6	13	20	27	4
Mi	31		7	14	21	28	5
Do	1	●	8	15 Fronleichnam	22	29 Peter und Paul	6
Fr	2		9	16	23 Heiligstes Herz-Jesu	30	7
Sa	3		10	17	24 Johannes d. Täufer ○	1	8
So	4 Pfingstsonntag KW 22		11 Dreifaltigkeitssonntag KW 23	18	25 Herz-Jesu-Sonntag KW 25	2 Mariä Heimsuchung KW 26	9 ● KW 27

Die beherzten Tiroler

Predigt zum Herz-Jesu-Fest in Weerberg am 3. Juni 2016, Univ.-Prof. Dr. Jozef Niewiadomski

Tiere! Tiere beherrschen jene Bühne, die das Wort Gottes uns allen vor unseren Augen am Herz-Jesu-Fest aufbaut (vgl. Ez 34,11-16; Lk 15,3-7). Wo man nur hinschaut: Schafe! Nichts als Schafe. Und auch die Hirten natürlich. Jene Hirten, die sich um die Schafe kümmern. Nicht die Hirten, die nur sich selbst weiden und nur auf Kosten ihrer Schafe leben, wie all die korrupten Amtsträger. Einen wunderbaren Text haben wir da gehört, einen Text, dem jede Politikerin, jeder Politiker und natürlich auch jeder Seelsorger sich zu eigen machen müsste, wenn er/sie seinem/ihrem Amt gerecht werden will. Denn: was sind die Politiker anders als Hirten? Was die Priester und Bischöfe? Bei all der notwendigen Trennung von Thron und Altar, bei all der notwendigen Unterscheidung von Religion und Politik treffen sich die beiden Sorten von Amtsträgern an ein und demselben Zaun, bei jener Latte, an der ihr Amt gemessen wird: **Um des Menschen willen!** Um des Menschen willen gibt es Politik und auch Religion. Um des konkreten Menschen willen sind da die Seelsorger und die Politiker. Nicht um ihrer selbst willen.

Liebe Kinder (natürlich auch Jungschützen und Jungmusikanten), weil es heute auf dieser Herz-Jesu-Bühne schon so viele Tiere gibt, will der Prediger noch eines dazu gesellen; eines das fast immer da ist: im Stall, in den Scheunen, auf der Wiese, gar in der Kirche. Die allgegenwärtige Maus. Es hat also einmal eine Maus gegeben. Und diese hatte Angst. Nicht vor anderen Mäusen. Nein! Sie hatte Angst vor dem Fremden. Sie hatte Angst vor der Katze. So beschwor sie den Zauberer, er möge ihr doch mit seinem Zaubertrick zu Hilfe kommen. Und sie in eine Katze verwandeln. Prompt erschien der Zauberer, sprach sein Abakadabra-Mantra und unsere Maus erwachte als Katze. Doch nun hatte sie Angst vor dem Hund. Wiederum fleh-



Diözesanadministrator Jakob Bürgler zelebrierte den Landesgelöbnis-Gottesdienst in der Jesuitenkirche in Innsbruck.

te sie den Zauberer an, er möge sie verwandeln. Und siehe da, sie wurde zum Hund. Die Geschichte scheint eine unendliche Geschichte zu sein. Denn der Hund hatte nun Angst vor dem Wolf. Wiederum schritt der Zauberer ein, weil er ja in die Pflicht genommen wurde. Und der Hund mutierte zum Wolf. Doch der Wolf hatte Angst vor dem Jäger. Und der Zauberer erfüllte wiederum seine Pflicht, doch der Jäger hatte Angst vor seinen Mitmenschen. Da sprach der Zauberer - längst seiner Zauberei überdrüssig: Ganz gleich, wer oder was du auch bist. Du hast ja bloß das Herz einer Maus, und verdienst nichts anderes als das Geschick einer Maus. Und er verwandelte den Jäger zurück in eine Maus.

Liebe Schwestern und Brüder, blickt man umher in unserem Land, schaut man auf Europa, so hat man das Gefühl, dass da eine seltsame Transplantation im Gange ist. All die Schafe, so unterschiedlich sie auch sein mögen: schwach oder stark, fett oder mager, verletzt oder pumperlgsund, all die Schafe und auch die Hirten kriegen nach und nach ein neues Herz. Ein Mäuseherz wird da der Bevölkerung implantiert. Ein Herz, das Angst hat, im Grunde Angst vor allem, was ihm widerfährt: Angst vor der Klimakatastrophe, Angst vor dem Zusammenbruch der EU, Angst vor den Flüchtlingen, Angst vor Rechtspopulisten, Angst vor der Macht der Grünen, Angst vor dem Islam, Angst vor dem morgigen Tag! Emsig bemühen sich all die Kommentatoren, all die Politikwissenschaftler und unzählige andere Spezialisten den Menschen zu erklären, sie brauchen keine Angst zu haben. All diese politisch korrekten Gesundheitsbeterinnen vermögen aber die Angst nicht zu beseitigen. Sie bleibt, wird gar immer größer. Die Situation erinnert mich an den alten Witz. Ein Mann sitzt beim Psychiater. Er glaubt, eine Maus zu sein. Nach einer gut bezahlten Therapiestunde steht der Mann auf; der Psychiater sagt: „Nun wissen sie, dass sie keine Maus sind, nicht wahr?“ „Ja!“, antwortet der Mann, verlässt das Beratungszimmer, kommt aber sofort zurück: „Was ist denn los?“, fragt der Psychiater. „Draußen sitzt eine Katze!“



„Na, und?“, sagt der Arzt, „Sie wissen doch, dass sie keine Maus sind!“ „Ich schon“, antwortet der Mann. „Aber die Katze weiß es nicht!“

Liebe Schwestern und Brüder, warum diese flapsigen Geschichten an einem derart ehrwürdigen Tiroler Fest?

Das Herz-Jesu-Gelöbnis und das Herz-Jesu-Fest stehen für viel mehr als bloß für eine nette Tiroler Tradition.

Das Gelöbnis wurde in Zeiten der Not, in Zeiten der Bedrohung geleistet - es war eine für die damalige Zeit adäquate Reaktion auf das, was den Menschen damals widerfuhr. Die Menschen hatten ja Angst, Angst vor dem morgigen Tag. Sie wussten es noch genau, dass der Mensch, dass jeder Mensch leicht zu einem Wesen mutieren kann, in dem bloß ein Mäuseherz schlägt: wenn dieser Mensch nicht auf einem festen Fundament steht, wenn er nicht von einem Netzwerk umfassen bleibt, wenn er sich im Leben nicht getragen fühlt. Getragen und begleitet auch von guten Hirten: jenen, die den verloren gegangenen Tieren nachgehen, die die Vertriebenen zurückbringen, die Verletzten verbinden, die Schwachen kräftigen, die Fetten und Starken behüten. Deswegen vertrauten sich unsere Urgroßmütter und Urgroßväter jenem Gott an, der ein Herz für die Menschen hat. Sie baten ihn, er möge auch ihnen ein Herz schenken, ein Herz, das des Menschen würdig ist. Er möge das ängstliche Mäuseherz verwandeln und ihnen ein Herz mit dem Qualitätsmerkmal der personalen Würde schenken. Und Gott hat sie nicht enttäuscht. Er schenkte ihnen dieses menschliche Herz. Deswegen standen die beherzten Tiroler nicht bloß stur und stramm in der Welt da. Die beherzten Tiroler standen ihren Mann, die beherzten Tirolerinnen standen ihre Frau, gerade dann, wenn es darauf ankam, das Herz zu öffnen, das Herz zu zeigen und die Herzlichkeit zu leben.

Diese beherzten Urgroßeltern rufen uns heute zu, uns allen, die wir in diesem Land leben: den waschechten Tirolern, und den Zugereisten: den Tirolern mit Migrationshintergrund (dazu zählt ja auch der Prediger selbst), den in diesem Land Urlaub machenden und den Flüchtlingen, die hier ein Stück Heimat gefunden haben: Macht euch nichts vor. Euch allen ist - wenn ihr ehrlich seid - die Versuchung des Mäuseherzens nicht fremd; auch euch kann angst und bange werden, angesichts all dessen, was sich in eurer Mitte ereignet. Ihr braucht keine Hobbytherapeuten, die euch die Angst bloß wegerklären; ihr braucht auch keine Zauberer, die eure Angst manipulieren, weil sie auf die Schuldigen zeigen. Ihr braucht nicht mehr und nicht weniger als ein Wunder: Das Wunder der gewandelten Herzen. Lacht nicht! Dieses Wunder kann sich ereignen. Ja: es ereignet sich tagtäglich. Wir haben es erlebt und wir bezeugen es: So wahr Gott lebt, wandelt er die



Die „Silberstimmen“ (Chor des BRG Schwaz) bei der Landesgelöbnisfeier am 3. Juni 2016 in der Innsbrucker Jesuitenkirche.

menschlichen Herzen. Gott handelt nicht wie der Zauberer, der bloß die äußere Form wandelt, aber das Herz, die Mitte des Geschöpfes unberührt lässt. Er wandelt das Herz, weil er uns seinen Sohn schenkt. Weil sich dieser auf unsere Augenhöhe erniedrigt, uns geradezu zu sagen scheint: „Schau mir in die Augen, Kleines!“ (fast schon so wie in der berühmten Szene aus dem Film „Casablanca“, in der Humphrey Bogart zu Ingrid Bergman in einer hoffnungslosen Situation sagt: „Schau mir in die Augen, Kleines!“ und so ihre Stimmung verwandelt). Aus dem Herz einer ängstlichen Maus, die ja sich bloß fürchtet, in jeder Situation bloß ihre eigene Haut zu retten sucht, gerade deswegen aber ihr Leben lang zittern muss: weil sie den Anderen bloß als Gegner, bloß als Feind wahrnimmt, aus dem Herzen einer ängstlichen Maus wird dank dem göttlichen Wunder ein Menschenherz. Ein Herz mit dem Qualitätssiegel der personalen Würde. Ein Herz, das fast zur grenzenlosen Empathie fähig wird. Ein Herz, das sich verschenken kann, sich tagtäglich bis zum letzten Atemzug verschenkt. Ein Herz, wie man es bei den beherzten Tirolerinnen und Tirolern finden kann.



Die Schützenkompanie Amras rückte zur Landesgelöbnisfeier aus.

„FARBE TRAGEN, FARBE BEKENNEN“



Die Schützenkompanie Roveredo/Rofreit als Ehrenformation bei der Fronleichnamsprozession (Corpus Domini) in Santa Margherita bei Ala (Etschtal / Welschtirol).



JULI

Mo	26	3	10	17	24	31
Di	27	4	11	18	25	1
Mi	28	5	12	19	26 Annentag	2
Do	29 Peter und Paul	6	13	20	27	3
Fr	30	7	14	21	28	4
Sa	1	8	15	22	29	5
So	2 Mariä Heimsuchung KW 26	9	16	23	30	6 Portiunkula KW 31

● KW 27

● KW 28

○ KW 29

● KW 30



Die Schützenkompanie anlässlich der Einweihung des Denkmals für alle Opfer des Ersten Weltkrieges; gedacht wird der Soldaten auf beiden Seiten, an unterschiedlichen Fronten, in Gefangenschaft und der zivilen Opfer aus der Stadt Rovereto.



Schützenkompanie Roveredo/Rofreit

Die Schützenkompanie aus der Stadt Rovereto ist durch ihre Aktivitäten und ihre vielseitige Präsenz in allen Teilen Tirols sehr bekannt. Wiedergegründet wurde diese Stadtkompanie am 29. August 1999 nach einigen Vorbereitungen in einem nicht ganz leichten Umfeld. Namensgeber ist Giuseppe Maria Fedrigoni widmet, der 1763 in Rovereto geboren wurde. Er war eine der wichtigsten Personen in den Kämpfen gegen das Heer Napoleons in den Jahren 1796/97 1797 südlich von Trient. Weiters kennzeichnet die Verwendung der mundartlich italienischen sowie der alten deutschen Bezeichnung für die Stadt Rovereto die Namensgebung für die Kompanie.

Eine der ersten Handlungen der Kompanie war die Erneuerung des Gelübdes vom 5. August, das die Stadt Rovereto seit der Bedrohung dem Einfall französischer Truppen unter General Vendôme im Jahr 1703, untrennbar mit Maria Ausiliatrice (Maria Schnee) verbindet. Die Kompanie hat sich überhaupt die letzten Jahre sehr für das Wiederaufleben der Geschichte und der Traditionen eingesetzt, indem sie Gedenkfeiern und Veranstaltungen organisiert und jeweils auch dafür gesorgt hat, dass besonders Beachtenswertes veröffentlicht und einem breiten Interessentenkreis zugänglich wird. Außerdem ist ihr Vereinssitz vormittags von Montag bis Freitag geöffnet und wurde so zu einem beliebten Treffpunkt für viele Freunde und Mitbürger. Im Laufe der Zeit ergaben sich dadurch zahlreiche wertvolle Begegnungen und schließlich auch die Partnerschaft mit der Kompanie Kufstein, die wiederum aus der Partnerschaft der beiden Städte resultiert.



Eine Abordnung im Innenhof des Wiener Rathauses.



Der Patronatsumzug findet jedes Jahr unter großer Beteiligung der Schützen und der gesamten Bevölkerung statt.



Sacro Cuore di Gesù - bei der Herz-Jesu-Prozession.



Sacro Cuore di Gesù - Gruppenfoto nach der Herz-Jesu-Messe.



Bei der Wiedegründung der Schützenkompanie St. Georgen.



Umzug zu Ehren der Stadtpatronin von Rovereto Maria Ausiliatrice (Maria Schnee).



Die beiden Hauptverantwortlichen für den Zapfenstreich - Hptm. Werner Pramstaller und Lt. Christian Dablander.



Die Fahnenparade beim Großen Österreichischen Zapfenstreich.

Großer Österreichischer Zapfenstreich mit der Ehrenkompanie Imsterberg anlässlich der Wiedergründungsfeier der Schützenkompanie in St. Georgen bei Bruneck



Ehrenkompanie Imsterberg aus dem Bataillon Starkenberg, Viertel Oberland.



Die örtliche Musikkapelle aus St. Georgen bei Bruneck.



Die Imsterberger übergeben die Ehrengeschenke.



Der Flusspark in St. Georgen - ein ideales Gelände für die Feldmesse.



Bgm. Griessmair, Landeshauptmann Kompatscher und Landeskd. Mjr. Elmar Thaler nehmen die Meldung entgegen(v.r.)



Hptm. Pramstaller und „seine“ Kompanie.



Abordnung der Schützenkompanie Anpezo-Hayden.



Meldung von Bezirkskd. Mjr. Haymo Laner vor der Ehrentribüne.



Schützenkompanie Imsterberg.



Bezirksfahne der Pustertaler Schützen.



Die Fahnen der Kompanien „Georg Leimegger“, Onach und „Pater Lorenz Leitgeb“, Rasen/Antholz.



Osttiroler Schützen aus Strassen bei der Defilierung.



Eine beträchtliche Zahl von Bayrischen Gebirgsschützen gab den Jörgenern die Ehre, hier die GSK Aschau unter Hptm. Hubert Stein.



Die Schützenkompanie Ramsau aus dem Zillertal.

„FARBE TRAGEN, FARBE BEKENNEN“



Die Vielfalt der Farben und Formen der Tiroler Tracht ist im Bataillon Ehrenberg (Tiroler Außerfern) besonders groß, wie sich anlässlich des Oberinntaler Regimentsschützenfestes in Vils wieder zeigte.



SEPTEMBER

Mo	28		4	11	18	25	2
Di	29	○	5	12	19	26	3
Mi	30		6	● 13 Notburga	○ 20	○ 27	4 Franz v. Assisi
Do	31		7	14	○ 21 Matthäus Ev.	○ 28	● 5
Fr	1		8 Mariä Geburt	15	22	29	6
Sa	2		9	16	23	30	7
So	3		10	17	24	1	8 Tiroler Schützenwallfahrt in Absam
		KW 35		KW 36	KW 37	KW 38	KW 39
							KW 40

Die Feierlichkeiten der Stadt Vils anlässlich 200 Jahre bei Tirol waren ein perfekter Rahmen für das Oberinntaler Schützenregimentsfest im Bataillon Ehrenberg



Die Ehrenberger Bataillonsstandarte.



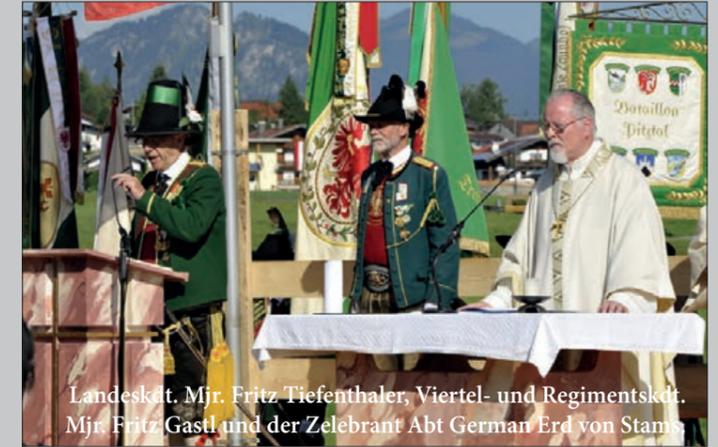
Schützenkompanie Landeck.



Der Pitztaler Mjr. Siegfried Walser im Gespräch mit Bezirkskommandant Mjr. Heinrich Gstrein.



Abordnung der Imster Schützen.



Landeskdt. Mjr. Fritz Tiefenthaler, Viertel- und Regimentskdt. Mjr. Fritz Gastl und der Zelebrant Abt German Erd von Stams.



Die Lermooser Schützen mit ihrer Herz-Jesu-Fahne.



Der Bataillonskommandant des Lechtales Mjr. Fredi Scharf sowie Lechtaler Jungschützen und Jungmarketerinnen bei der Feldmesse.

Das Bataillon Sonnenburg beim Trachten- und Schützenumzug auf dem Oktoberfest in München



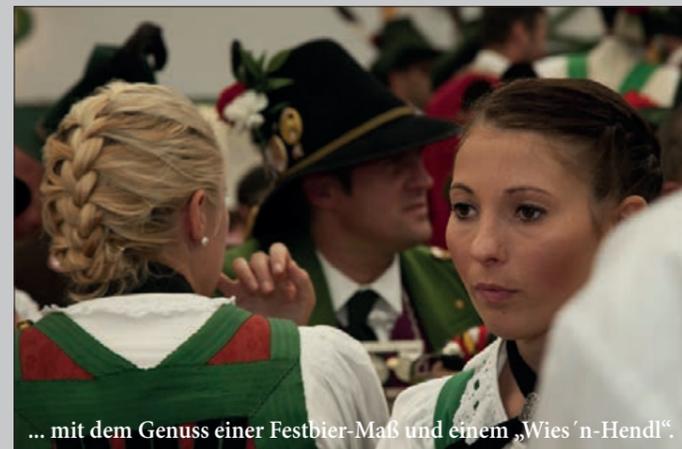
Angeführt von Bataillonskommandant Major Anton Pertl nahmen insgesamt 13 Abordnungen der Sonnenburger Schützenkompanien mit 178 Aktiven in München teil.



Den gemütlichen Abschluss bildete schließlich ...



... ein geselliges Beisammensein in einem der Festzelte ...



... mit dem Genuss einer Festbier-Maß und einem „Wies'n-Hendl“.



Und das macht müde!

„FARBE TRAGEN, FARBE BEKENNEN“



Die Schützenkompanie Innervillgraten mit ihren Trachten aus der Zwischenkriegszeit, die nur bei Begräbnissen und am Seelensonntag etragen wird.



NOVEMBER

Mo	30	6	13	20	27	4
Di	31	7	14	21	28	5
Mi	1 Allerheiligen	8	15	22 Cäcilia	29	6 Nikolaus
Do	2 Allerseelen	9	16	23	30	7
Fr	3	10	17	24	1	8 Mariä Empfängnis
Sa	4	11 Martin	18	25	2	9
So	5 Seelensonntag KW 44	12	19	26 Christkönig KW 47	3 1. Adventssonntag	10 2. Adventssonntag
					KW 48	KW 49



Der langjährige Hauptmann der Schützenkompanie Innervillgraten Josef Führhapter bei der traditionellen Michaelifeier 2014.

Die Innervillgrater Schützen, eine Kompanie mit zwei Trachten

Mit ihren roten Trachtenjacken, so kennt man sie die Schützen aus dem Villgräental. Diese Tracht wurde 1959 nach der Wiedergründung der Kompanie als sogenannte Originaltracht angekauft und prägte fortan das Erscheinungsbild der Kompanie, vor allem weil seit dieser Zeit diese Tracht immer dann getragen wird, wenn es auswärts geht.

Gegründet wurde die Schützenkompanie Innervillgraten am 24. Mai 1880. Sie zählte zu dieser Zeit 18 Mitglieder. Außergewöhnlich ist, dass sich die Kompanie den Heiligen Michael als Schutzpatron auserkoren hat. Mit diesem Hintergrund wird zu Michaeli auch alljährlich eine Feier abgehalten, sozusagen der Schützenjahrtag. Im Jahr 1901 wurde die erste Vereinsfahne eingeweiht.

Im Gegensatz zu den meisten Kompanien im Land wurde nach Ankauf der neuen Tracht, die vorige Gewandung aber nicht ausgemustert, sondern blieb weiter in Verwendung. Die Graue Tracht wird heute noch bei Begräbnissen und Kriegsgedenken mit Stolz getragen. Sie zeigt auf Basis eines damals üblichen Sonntagsanzuges Elemente der Kaiserjägeruniform, insbesondere der Hut der Offiziere mit dem charakteristischen Federbusch, und andere Einflüsse der militärischen Adjustierung des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Der Verein ist mit seinen 55 Mitgliedern unter der Führung von Hauptmann Johann Schett (seit 2014) und Obmann Andreas Wiedemair (seit 2011) ein wichtiger Faktor im örtlichen Geschehen.



Viele Jahre Oberleutnant, seit 2014 Hauptmann Johann Schett.



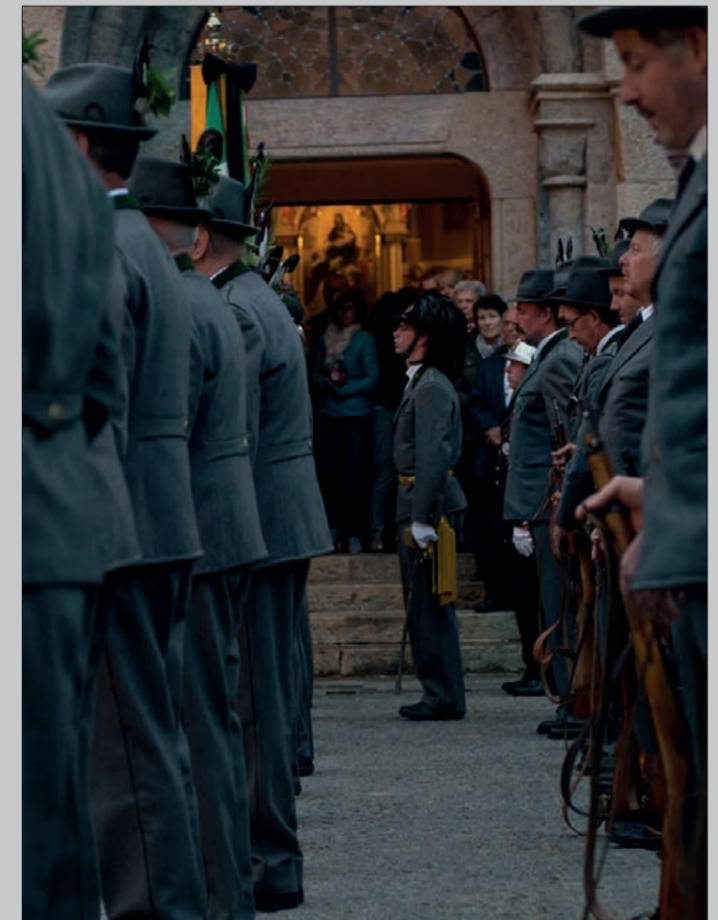
Hut und Federbusch der Österreichischen Jägerregimente ...



... mit Helm und Tornister aus dem Ersten Weltkrieg.



Die Annenglocke wird zum Totengedenken geläutet.



Die Vinschger Schützen

Als Vinschgau wird der oberste Abschnitt des Südtiroler Etschtales mit all seinen Seitentälern, von der Töll westlich von Algund bis hinauf zum Reschen bezeichnet.

Historisch gesehen gehört dieser Landesteil am längsten zu Tirol, da dieses Gebiet zuerst an den Herrschaftsbereich der Grafen von Tirol angrenzte, den sie sich aber bald untertan machten. Über die Jahrhunderte hinweg war und blieb diese Talschaft Grenzland, gegen Westen nach Graubünden und der Schweiz, gegen Südwesten zur Lombardei mit ihren oft wechselnden politischen Zugehörigkeiten. Demnach war dies immer auch ein Brennpunkt der militärischen Ereignisse und Gefahren von Außen (Calven Schlacht 1499, Einfall der Franzosen 1799, Erster Weltkrieg im Ortler und Cevedale-Gebiet). Auch das Heimatbewusstsein scheint hier seit alters her stärker ausgeprägt zu sein als anderswo, vielleicht auch deswegen, weil man meist auf sich allein gestellt war und sich selber helfen mußte. So stellte der Vinschgau in den Freiheitskämpfen von 1809 einige bedeutende Persönlichkeiten: den Schützenmajor Martin Teimer, die Hauptleute Alber, Frischmann, Spiller, Stecher, General Verdroß sowie den heimlichen Schreiber von Andreas Hofer Mathias Purtscher. Heute ist das Schützenwesen im Vinschgau im Schützenbezirk zusammengefasst, der Ende der 50er-Jahre gegründet. Erster Bezirksmajor war der Freiheitskämpfer der

60er Jahre Franz Muther (1959-1968). Ihm zur Seite standen vor allem Sepp Fabi, Otto Pfeifer, Viktor Steck, Wendelin Pfitscher, Oswald Astfäller, Peppi Tschenett, Johann Graber, Josef Tumler, Toni Niederfriniger und andere. In diese ersten Jahre fällt auch die Verbotszeit, eine sehr schwierige Phase für das Schützenwesen in Südtirol. In den Folgejahren musste wieder harte Aufbauarbeit geleistet werden, was unter der Führung der Majore Josef Tumler 1971-1974, Konrad Raffener 1974-1977, Ernst Steinkeller 1977-1980, Johann Graber 1980-1996, Gerhard Telser 1996-2002, Karl Pfitscher 2002-2008 und Christian Stricker 2008-2011 sehr wohl gelang. Besonders im Gedächtnis ist nach dem Verbot das erste Bezirksschützenfest 1972

in Schlanders (seither 14), 1984 die Gedenkfeier anlässlich der 175 Jahre Freiheitskampf, 1988 die Martin-Teimer-Feier und 1999 das letzte Landesfest des SSB und die Gelöbni-erneuerung der Schützen und der Bevölkerung anlässlich der Feier 200 Jahre Maria Namenprozession in Schlanders. Der Schützenbezirk wird heute von Mjr. Peter Kaserer und seinem Stellvertreter Hptm. Martin Wielander geleitet. Der Bezirk gliedert sich dabei in die **zwei Bataillone „Josef Stecher“ (Obervinschgau)** mit 9 Kompanien unter der Führung von BaonKdt. Christian Eberhard **sowie „Martin Teimer“ (Untervinschgau)** mit 10 Kompanien unter der Führung von BaonKdt. Josef Wielander.



Vorbereitungen zum Scheibenschlagen in Burgeis.



Hissen der Herz-Jesu-Fahne durch Schützen der Kompanie Schlanders.



Schlanders Abordnung mit Bischof Manfred Scheuer bei der Bruderschaftsfeier in St. Christoph am Arlberg.



Kommandanten der Schützenkompanie Goldrain.



Vinschger Schützen und Marketenderinnen mit Kameraden aus dem Südtiroler Unterland.



Vinschger Abordnung in St. Georgen bei Bruneck.



Beim Bezirkstag in Schloß Goldrain.

Impressum: Herausgeber: Bund der Tiroler Schützenkompanien
Redaktion & Layout: Bundesbildungsoffizier Mjr. Mag. Hartwig Röck
Druckvorstufe: iService Medien & Werbeagentur - Oliver Ottner
Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck

Bildnachweis Kalenderblätter Vorderseiten: Tiziana Cestari - Titel, VII; Bildarchiv der Gemeinde Kirchberg, Repro - I; fotodesign Lisa, Lisa Häusler - II; Hartwig Röck - III; Marina Kranebitter - IV; Alfred Stolzlechner - V, VIII; Angela Röck - VI; Enzo Cestari - IX; Klaus Leitner - X; Franz Wiedemair - XI; Elisabeth Mazohl - XII

Bildnachweis Kalenderblätter Rückseiten: Peter Stöhr 0(1); Ing. Günter Kramarcsik 0(3); Johann Kowatsch 1(4); Bildarchiv Gemeinde Kirchberg 1(1); Christian Fuchs 1(1); SK Westendorf 1(1); Hans Gregoritsch 1(1), 2(5); Irene Müllner 2(1); Astrid Kohler 2(1); Egon Zemmer SSB 2(1); Angela Röck 3(6); 4(13), 6(3); Hartwig Röck 3(5), 6(1); Alfred Stolzlechner 5(7), 8(3); Tiziana Cestari 5(7), 7(8), 8(8); Enzo Cestari 7(1), 8(5), 9(12), 12(1); Klaus Leitner - 10(11); Manfred Hassl 10(1); Franz Wiedemair 11(7); Peter Senfter 11(1); Elmar Brunner 12(2); SK Schlanders 12(2); SK Burgeis 12(1); Foto Wieser 12(1);

Zeichenerklärung Mondphasen: ☾ Zunehmender Halbmond (Erstes Viertel) -
● Vollmond - ☽ Abnehmender Halbmond (Letztes Viertel) - ○ Neumond